

25 Jahre an der Seite Sterbender

Birgitta Tilgner ist nach einem Vierteljahrhundert als Koordinatorin für die ehrenamtliche Arbeit in der Hospiz-Stiftung, in den Ruhestand gegangen. Anfangs wurde die Tätigkeit vor allem von Kirchen in die Nähe der Sterbehilfe gerückt.

VON JOACHIM NIESSEN

Ihre Arbeit war geprägt von der Liebe zum Menschen. „Hospiz-Arbeit ist sehr stark von Wertschätzung und Akzeptanz geprägt. Es gibt keine Konkurrenz zwischen Haupt- und Ehrenamt oder unter den Berufsgruppen“, sagt Birgitta Tilgner. Nach rund 25 Jahren Hospiz-Arbeit ist die Koordinatorin für die ehrenamtliche Hospiz-Arbeit in der Krefelder Hospiz-Stiftung in den Ruhestand gegangen.

Zu ihrem Beruf, von dem die 62-Jährige aus volstem Herzen überzeugt ist, war sie auf Umwegen gekommen: Nach ihrer Familienpause war eine Rückkehr in ihren ersten technischen Job nicht möglich und so realisierte sie ihren Berufswunsch aus der Jugend: Sie machte eine Ausbildung zur Krankenschwester und legte mit 36 Jahren ihr Examen als Krankenschwester am AKH Viersen ab.

Schon früh hatte Birgitta Tilgner viel mit an Krebs erkrankten Patienten zu tun und erlebte beide Seiten: Situationen im Krankenhaus, in denen ein Abschied nicht gestaltet wurde, und andererseits das Aufkommen der Hospiz-Bewegung mit den „Frontfrauen“ Cecily Saunders und Elisabeth Kübler-Ross. Tilgner machte bald eine Zusatzausbildung in Palliativ Care, war 1993 Mitgründerin eines Vereins für ehrenamtliche Hospiz-Arbeit in Viersen und arbeitete lange dort als Koordinatorin für die Ehrenamtler.

Vor rund zwei Jahren wechselte sie nach Krefeld und hatte mit Alexander Henes, dem Leiter des stationären und ambulanten Hospizes, einen neuen Chef. „Die Hospiz-Arbeit setzt ganz andere Vorzeichen, das war für mich sinnvolles Tun“, erklärt sie. Hier würden die Wünsche des Sterbenden und seiner Angehörigen in den Mittelpunkt gestellt, „das gibt Lebensqualität“. Der Ansatz sei, dass die Menschen nicht körperlich gesunden, aber geistig oder seelisch ihr Leben aufarbeiten und versöhnter gehen können –



Ihr Lieblingsplatz im Krefelder Hospiz ist der Garten: „Hier können wir die Gäste im Sommer hinausbringen, sie können die Sonne genießen“, meint Birgitta Tilgner, bis Ende März eine der drei Koordinatorinnen für die ehrenamtlich in der Krefelder Hospiz-Arbeit engagierten Menschen.

FOTO: HOSPIZ AM BLUMENPLATZ

„Gesundheit ist eben mehr als das Fehlen von Krankheit“, erklärt Birgitta Tilgner.

In 25 Jahren Hospiz-Arbeit hat sie Veränderungen erlebt: In den Anfängen wurde Hospiz-Arbeit kritisch gesehen und etwa von den Kirchen in die Nähe der Sterbehilfe gerückt. Dann sei die Veränderung gekommen und nur das Sterben im Hospiz als „würdig“ angesehen. Ein Meilenstein der Hospiz-Arbeit sei die Entstehung der ersten Netzwerke für die „Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung“ (SAPV) gewesen, „dadurch wurde die Hospiz-Ar-

HINWEISE

Der Dienst benötigt dringend Verstärkung

Team Das Team des ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes ist derzeit in 15 Begleitungen engagiert, in 2017 wurden 24 Begleitungen abgeschlossen.

Stiftung Die Hospiz-Stiftung sucht Bürger, die sich im ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst engagieren möchten. Informationen unter Ruf 02151 931330.

rem Rhythmus leben“. In diesem Sinne seien die Ehrenamtler auch „Anwälte für Kranke und Angehörige“. Das Herausragende an Palliativ Care sei, dass alle, die in diesem Bereich arbeiten, einen anderen Blick auf das Leben bekommen, weil sie seine Endlichkeit erleben. „Ich für mich nehme Situationen bewusster wahr und schiebe wenig auf später“, meint sie. Das aber bedeutet nicht automatisch, dass sie für sich selber mit dem Thema „Versterben“ in Einklang sei: „Ich weiß heute nicht, wie mein Sterben sein wird. Es bleibt abzuwarten, wie das geht.“